

Martin Hochholzer

Einführung

„Heute glauben in Europa. Zwischen Religionsdistanz und Religionsfanatismus!“ – so lautete das Thema der Tagung. Doch um was genau geht es unter diesem Titel? Und in welchem Verhältnis stehen die gesamteuropäischen religiösen Entwicklungsstränge, die die einzelnen Beiträge beleuchten, zur konkreten Praxis der kirchlichen Weltanschauungsarbeit vor Ort? Dazu eine Annäherung anhand von Fragen. Begonnen sei mit einigen Beispielen und Themen aus dem Arbeitsalltag der kirchlichen Weltanschauungsarbeit: Hier werden grundlegende Fragen zu Religion und Glaube akut und sichtbar, die auch Grundfragen des heutigen Europas sind.

Die muslimische Ahmadiyya-Gemeinschaft hat für Deutschland einen 100-Moscheen-Plan aufgelegt. Doch ihre Moscheebauvorhaben sorgen – wie in Leipzig und Erfurt – für Unruhe. Einerseits gibt es erbitterten Widerstand, andererseits eine – manchmal sich zu sehr auf die Selbstdarstellung der Ahmadis verlassende – Unterstützung durch gesellschaftliche Gruppen. Grundfragen hinter diesen Konflikten sind u. a.: Ist Religion – insbesondere „fremde“ – integrationsfähig und -willig? Begnügen wir uns mit islamophoben Vorurteilen bzw. umgekehrt mit Selbstdarstellungen, die heikle Fragen stillschweigend übergehen? Was und wie viel wollen wir über religiöse Gruppen wissen – oder begnügen wir uns mit Klischeebildern?

Die Zeugen Jehovas genießen selbstverständlich Religionsfreiheit. Sie verletzen aber auch viele Menschen seelisch. Ermittlungen der britischen Wohlfahrtskommission, Missbrauchsfälle, die vertuscht wurden, oder auch ein Kindervideo, das homosexuelle Partnerschaften pauschalisierend abwertet: Das sind nur einige der Meldungen aus der letzten Zeit. Die Zeugen Jehovas stehen aber nicht allein, was diverse Vorwürfe gegen religiöse Gruppen angeht! Also: Wie gefährlich ist Religion?

Das Gebetshaus Augsburg ist nur ein Beispiel für ein sich offensiv präsentierendes Christentum, das sich nicht nur als jung, dynamisch und zukunftsweisend darstellt, sondern auch oft charismatische und/oder evangelikale Züge trägt, häufig in einer Frontstellung gegen ein liberales Christentum, dem Anbiederung an den Zeitgeist und Selbstsäkularisierung vorgeworfen wird. Gibt es nichts dazwischen? Verschwindet die Mitte? Setzen sich radikale Formen des Glaubens und des Unglaubens durch? Von daher die Frage: Wie kann/soll man heute noch glauben?

„Gar nicht mehr!“, würden überzeugte Atheisten sagen. Manche sehen eine „säkulare Leitkultur“ als *die* Lösung für viele Probleme unserer heutigen Gesellschaft – wobei fraglich ist, ob das wirklich gründlich durchdacht und auf Verfassungskonformität geprüft ist. Sei es das österreichische Volksbegehren gegen Kirchenprivilegien 2013

oder seien es Aktionen gegen staatliche und kommunale Zuschüsse zu Kirchen- und Katholikentagen in Deutschland: Religion soll aus dem öffentlichen Raum zurückgedrängt werden. Ist Religion noch gesellschaftlich relevant?

Die hier entwickelten Grundfragen spiegeln sich auch in Zahlen des Religionsmonitors von 2013, die für ausgewählte Länder erhoben wurden:¹ Europa ist im weltweiten Vergleich der Kontinent, wo Religion (bzw. Spiritualität) nur noch relativ geringe Bedeutung hat. Aber dennoch bezeichnet in etlichen Ländern fast die Hälfte der Befragten Religion als „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“ für das eigene Leben!²

Die Ambivalenz von Religion, ihre bedrohlichen Seiten werden aber ebenfalls deutlich wahrgenommen.³ Es ist insbesondere der Islam, der Angst macht. Doch das Gefühl des Bedrohtseins dehnt sich auch auf andere Religionen aus: auf das Judentum, aber in geringem Maße auch auf das Christentum. Der Atheismus bleibt umgekehrt auch nicht ungeschoren, wenngleich hier die Europäer international gesehen relativ gelassen sind im Vergleich etwa zur Türkei, zu Brasilien und den USA.

Ein Blick speziell auf Deutschland – differenziert nach dem Westen mit seiner überwiegend christlichen Bevölkerung und dem überwiegend konfessionslosen Osten – wirft freilich interessante Fragen auf:⁴ Ist die deutlich positivere Haltung zum Atheismus im Osten darauf zurückzuführen, dass sich viele der Befragten selbst als Atheisten verstehen, oder darauf, dass dort eine geringere Zahl der Befragten aus religiöser Motivation heraus Atheismus grundsätzlich ablehnt, oder vielleicht doch eher darauf, dass im Osten Atheismus und Nicht-Glauben das Vertraute sind? Dem Islam jedenfalls steht man in Ostdeutschland stärker ablehnend gegenüber als im Westen, obwohl – oder gerade weil? – es im Osten zum Zeitpunkt der Befragung kaum Muslime gab. Scheinbar ist gerade „fremde“ Religion oder generell das „Fremde“ ein großes Problem für viele in Europa – weil man es nicht kennt und auch gar nichts darüber wissen will?

Dennoch: Religiöse Pluralisierung wird von einer Mehrheit der befragten Europäer sowohl als konfliktrichtig als auch als bereichernd wahrgenommen!⁵ Religions- und Weltanschauungsvielfalt ist offenbar für viele ein aktuelles, bewegendes Thema – sowohl im positiven wie im negativen Sinn: Wie lassen sich neue (oder relativ neue) religiös-weltanschauliche Gruppen in unsere Gesellschaften integrieren?

¹ Vgl. zum Folgenden: Gert Pickel, Religionsmonitor. Religiosität im internationalen Vergleich, Gütersloh 2013.

² Vgl. ebd., 18 (Abbildung 2).

³ Vgl. ebd., 29 (Abbildung 9) und 31 (Abbildung 11).

⁴ Vgl. Detlef Pollack/Olaf Müller, Religionsmonitor. Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland, Gütersloh 2013, 39 (Abbildung 14).

⁵ Vgl. Pickel, Religionsmonitor (s. Fußnote 1), 33 (Abbildung 13).

In den Erfahrungen aus der praktischen Weltanschauungsarbeit spiegeln sich Grundfragen zu Religion wider, die derzeit die europäischen Gesellschaften umtreiben. Und umgekehrt geschieht Weltanschauungsarbeit vor dem – internationalen! – Hintergrund dieser Fragestellungen. Es lohnt sich also, über den Alltag der Beratungspraxis hinauszugehen und sich mit den Bedingungen von Religion und Glauben im heutigen Europa auseinanderzusetzen.

In die skizzierten Grundfragen lassen sich die Beiträge dieses EZW-Textes einordnen. Natürlich werden von den einzelnen Autoren noch viel mehr Fragen bearbeitet als die wenigen, die hier exemplarisch genannt wurden.

Ist Religion noch gesellschaftlich relevant? Annäherungen an solche Fragen werden von Bischof *Manfred Scheuer* (8 – 19) formuliert.

Einen generellen Überblick über religiöse Entwicklungen in West- und Osteuropa gibt der Religionssoziologe *Gergely Rosta*, der in beiden Teilen Europas zu Hause ist (20 – 33).

Allzu leicht übersieht man als Westeuropäer die Orthodoxie als wesentlichen Teil des europäischen Christentums. Ihr widmet sich der Beitrag des Ostkirchenkundlers *Rudolf Prokschi* (34 – 43).

Länderberichte aus Deutschland (*Matthias Pöhlmann*), Luxemburg (*Paul Goerens*), Österreich (*Edith Schiemel*) und der Schweiz (*Martin Zürcher-Weilenmann*) dokumentieren aktuelle Herausforderungen im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen (44 – 68).

Passen neu in Europa angekommene Religionen in *rechtliche* Rahmenbedingungen, die seinerzeit mit Blick auf die großen christlichen Kirchen entstanden sind, die die einzelnen Länder dominierten? Das ist ein nicht unwesentlicher, aber keineswegs der einzige Aspekt in den Ausführungen der Juristin *Brigitte Schinkele* (69 – 81).

Wie gefährlich ist Religion? Fanatismus und Fundamentalismus werden häufig nur selektiv, verkürzt und undifferenziert wahrgenommen. Eine fundierte Analyse liefert dagegen der Religionswissenschaftler und Weltanschauungsexperte *Georg Schmid* (82 – 97).

Die Thematisierung von Radikalisierungs- und Deradikalisierungsprozessen erfolgt im Blick auf salafitische (*Friedmann Eißler*), rechtspopulistische (*Harald Lamprecht*) und christliche (*Johannes Sinabell*) Milieus (98 – 117).

Eine konzentrierte theologische Sichtweise wird von *Ulrich Körtner* zum Tagungsthema entfaltet. Er setzt sich dazu insbesondere mit den Begriffen Mission, Dialog und Toleranz auseinander (118 – 135).